

Millionen Mal die Kurbel gedreht

GÖTTINGEN'S GÄSTE America's-Cup-Sieger Neidhart sprach auf UMG-Kongress

Göttingen – Die Universitätsmedizin Göttingen will intern die Teamarbeit verbessern. Bei einem erstmals organisierten Kongress wurde ein ehemaliger Weltklassesegler umjubelt.

Am 2. März 2003 fährt die Alinghi exakt um 15.17 Uhr im Golf von Hauraki vor Auckland, Neuseeland, die Ziellinie. Die Schweiz gewinnt vor Cup-Verteidiger Neuseeland den American's Cup, gewinnt den Titel aller Titel im Segeln. Mit an Bord ist Dominik Neidhart, seit 1997 Segelprofi. Der einstige Segelweltmeister kurbelt die Winsch, bewältigt zitonnen-schwere Zugkräfte, steht im Maschinenraum der Alinghi. „Ich bin Main-Sail-Gründer, übersetzt Großsegelkurbler. Es gibt an Bord keine Motoren, vier Kurbelstationen mit Winschen, alles muss per Muskelkraft bewegt werden, Segel rauf, Segel runter. Wir sind quasi Mauermeister, Dieselmotoren, manchmal zehn Stunden auf dem Wasser.“

Die Anforderungen sind extrem, auch, weil ein kleiner Fehler gar zum Mastbruch führen kann. Zum Aus.

Wenn Dominik Neidhart heute über „seine“ Alinghi spricht und den für viele damals sensationellen American's-Cup-Gewinn, dann ist die Begeisterung stets spür- und hörbar – auch vier Stunden bevor er als Redner auf der Bühne beim Kongress „Starke Teams“ als Redner steht. „Mein Thema ist die Zusammenarbeit von Menschen.“

Ein funktionierendes, blind eingespieltes Team war für den Triumph der „Alinghi“ ein Faktor, obwohl beim American's Cup eine Hightech-Materialschlacht tobt, oft auch neueste Techniken entscheidende Vorteile in den Rennen bringen.

Letztlich gehe es darum, dass jeder im 16-köpfigen Team seine Bestleistungen bringt. Für ihn hieß das, bei Manövern und Segelwechsel so schnell wie möglich zu kurbeln. Was dafür nötig ist, zeigt der Blick auf Neidharts athletischen Körper, obwohl er seit 2010 nicht mehr als Segelprofi aktiv ist.

In der Alinghi-Crew waren wenige Schweizer. Die Leader waren Neuseeländer, wie Teamchef Russell Counts, der noch fünf seiner besten Seg-



Mit vollem Einsatz: Dominik Neidhart segelte mit der Schweizer Yacht Alinghi 2003 vor Neuseeland zum America's Cup. Neidhart sprach über die Kraft des Teams bei dem Kongress „Starke Teams“ der UMG in Göttingen. FOTO: THOMAS KOPIETZ

ler aus dem zerstrittenen DJ-Team mitnahm. Sie waren begnadete Segler und Fachleute in speziellen Bereichen. So trafen im Boot Genialität von Skipper Counts und dessen brillanten Taktiker Brad Butterworth auf die Männer im Maschinenraum, die Neidharts – das geniale Reagieren auf wechselnde Renn- und Wetterbedingungen auf pure Kraftausdauer-Leistungen.

„Gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen waren die Basis für ein funktionierendes Team“, blickt Dominik Neidhart zurück, der das auch anders erlebt, in erfolglosen Crews.

Für „Alinghi“ arbeiteten aber weit mehr Menschen: Es gab zwei Schiffe, zwei komplette Teams, dazu kam die Administration, Entwicklung und Konstruktion – mehrere Hundert Menschen an Land. Alle stellten sich dem Wettbewerb und letztlich dem Ziel, täglich besser zu werden, wie Neidhart sagt. „Das Thema Motivation stellte sich nicht.“ Auch das Ziel war klar: „Wir wollten den Cup holen.“ 31 Segler musste Sportdirektor Jochen Schümann bei Laune halten. Auf „das“ Boot für den Cup passen nur 16. Was aber bedarf es, um solch ein Team plus Landsmannschaft bei der Stange zu halten, bestmöglich mitzunehmen? Eine Fra-

ge, die sich ja auch in vielen Unternehmen stellt. „Vor allem Transparenz. Es ist Aufgabe des Managements stetig aufzuzeigen: Wo stehen wir, wo wollen wir hin?“ Dafür bedarf es auch Vertrauen – über alle Hierarchien und Jobs hinweg. „Vertrauen ist eine weitere Basis für Teamerfolg.“ Den Sinn in seiner Arbeit zu erkennen, das hält Neidhart für unerlässlich. „In der Medizin, in einer Klinik ist das einfach, man hilft Menschen.“ Und Beharrlichkeit gehört dazu: Zweieinhalb Jahre arbeitete Alinghi aufs Ziel hin.

Ein Team, sei es noch so divers, brauche eine Identität, die aber auch beinhalte, wie man miteinander umgeht, wie wichtig Spaß an der Arbeit sei. „Wichtig ist auch, wie man von Außen gesehen werden will – das gilt auch für die UMG. Ohne all das geht es nicht.“ Wichtig bei Alinghi war natürlich ein schnelles Boot. „Aber wenn ein Bewerber ein ähnlich schnelles Schiff hat, dann gibt die Qualität der Teamarbeit den Ausschlag.“

Wie nahe Glück und Pech, das Gefühl, der Größte zu sein und ein Pechvogel zu sein, beieinander liegen, kennt Dominik Neidhart auch: Bei der Siegesfeier im Hafen wurde er über Bord geworfen, wollte sich festhalten und brach sich dabei den Arm. Damit endete seine Alinghi-Karriere. Insgesamt hat er 20-Millio-



Zu Gast in Göttingen: Dominik Neidhart, America's-Cup-Sieger mit der „Schweizer Alinghi“. FOTO: THOMAS KOPIETZ

nen-Mal die Kurbel gedreht. Aber die Schiffe haben sich verändert. „Manche Crew-Mitglieder sehen gar kein Tageslicht, Wasser mehr. Wir standen noch im Wind“, sagt Neidhart und erzählt, dass die Jachten heute auf Flügeln übers Wasser fliegen, 100 km/h schnell, bei gerade mal einer Windgeschwindigkeit von 25 km/h. „Das ist faszinierend.“

Das Segel-Race lässt ihn nicht los. Auch beruflich nicht, wenn er – vom Publikum in Göttingen – begeistert aufgenommen, über seine Erfahrungen, Erlebnisse in Bezug zum ganz normalen Arbeitsleben berichtet.

An Bord der America's-Cup-Jachten hat sich viel verändert, sie können fast alleine gesteuert werden, die Technik ist massiv gewachsen. In der Arbeitswelt, in Kliniken ist es ähnlich. Das wirft Fragen auf: „Ist das dann noch Sport? Sollte man alles machen, was technisch möglich ist? Übrigens: Die Winschen kurbelt a'la Neidhart gibt es nicht mehr. „Das sind Radfahrer unter Deck. Die Neuseeländer haben Olympia-Asse an Bord.“ Die müssen nicht segeln können.“

Beim UMG-Kongress „Starke Teams“ war Neidhart richtig, wurde nach einem rasanten Vortrag umjubelt.

Das Forum Wissen liegt in der Bahnhofsnähe. FOTO: T. KOPIETZ

Kinder mussten Tod der Mutter teilweise mit ansehen

Prozess um Femizid in Göttingen: 34-jährige Frau starb an 23 Stich- und Schnittverletzungen

Göttingen – Im Prozess um den gewaltsamen Tod einer Mutter von vier Kindern in Göttingen haben die Verfahrensbeteiligten am Mittwoch einen Eindruck von dem dramatischen Geschehen in der Tatnacht bekommen. Die Schwurgerichtskammer des Landgerichts Göttingen ließ die Notrufe abspielen, die am 5. Mai um kurz nach 3 Uhr morgens bei Polizei und Rettungsdienst eingingen. Einen Notruf hatte die älteste Tochter der Getöteten abgesetzt, ein weiterer Notruf kam vom Angeklagten.

Die Staatsanwaltschaft wirft dem 40 Jahre alten syrischen Staatsangehörigen vor, seine Ehefrau in deren Woh-

nung in Grone heimtückisch ermordet zu haben.

Laut Anklage soll der Ehemann mit einem Küchenmesser auf die 34-Jährige eingestochen und ihr mindestens 23 Stich- und Schnittverletzungen an Kopf, Hals, Brust und Rücken zugefügt haben. Das Tatmesser habe er am Vortag mit einer elektrischen Schleifmaschine geschärft. Die Ehefrau habe keine Möglichkeit gehabt, sich gegen die Messerattacken zu wehren. Aufgrund des immensen Blutverlustes sei sie schnell handlungsunfähig geworden und binnen weniger Minuten verstorben.

Die vier gemeinsamen Kinder seien von den Schreien

ihrer Mutter aufgewacht und hätten die Tat teilweise mit ansehen müssen, heißt es in der Anklage. Dies habe den Angeklagten nicht von der Tat abgehalten. Die Tat hatte sich im Wohnzimmer ereignet. Die 16-jährige Tochter hatte dann von einem anderen Zimmer aus per Notruf den Rettungsdienst angerufen. Sie sagte, dass es Streit zwischen ihren Eltern gegeben habe und jemand kommen müsse.

Auf die Frage, was passiert sei, fiel auch das Wort „umbringen“. Der Angeklagte setzte ebenfalls einen Notruf ab und forderte Polizei und Krankenwagen an. Auf Nachfrage sagte er: „Sie ist tot.“

Rund zwölf Stunden nach der entsetzlichen Gewalttat wurde die 16-jährige Tochter der Getöteten bei der Polizei vernommen. Das Video dieser polizeilichen Vernehmung wurde nun in der Verhandlung abgespielt.

Laut Tochter hatte der Angeklagte ihrer Mutter auch schon früher gedroht. Auch habe er geäußert, dass er ihr „das nicht verzeihen“ werde. In der Tatnacht habe ihr Vater gesagt: „Sie ist schuld.“ Der 40-Jährige war 2015 aus Syrien nach Deutschland gekommen, 2019 hatte er seine Ehefrau nachgeholt. Zunächst lebten sie in Schleswig-Holstein. Nachdem es dort mehrfach zu häuslicher

Gewalt gekommen war, entzog das Amtsgericht Schwarzenbek im August 2023 dem Vater das Sorgerecht für die Kinder und sprach der Mutter das alleinige Sorge- und Aufenthaltsrecht zu.

Die 34-jährige Mutter zog dann ohne ihren Ehemann mit den zwischen zwei und 16 Jahre alten Kindern nach Göttingen.

Der 40-Jährige zog daraufhin in das nahegelegene Rosdorf. Er lebt auch weiterhin in dem Ort, allerdings unter einer anderen Adresse: Nachdem er noch in der Tatnacht festgenommen worden war, kam er in die Justizvollzugsanstalt Rosdorf in Untersuchungshaft. HEIDI NIEMANN

Tafelgespräch und kostenlose Führungen

Göttingen – Das universitäre Museum Forum Wissen, das bei freiem Eintritt besucht werden kann, kündigt Veranstaltungen an.

Am Freitag, 15. November, gibt es von 16:30 bis 17:30 Uhr eine Stunde der beliebten Reihe „Chalk Talk“ (Tafelgespräch). Zu Gast ist Ruth Florack. Die Professorin für neuere deutsche Literatur wird allgemeinverständlich über „Stereotype des Fremden in der Literatur“, sprechen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich. Für Samstag, 16. November, bietet das Forum von 15 bis 16 Uhr einen öffentlichen Rundgang durch die „Räume des Wissens“ an. Auch dafür ist der Eintritt frei. Um eine Anmeldung vorab am selben Tag am Info-Tresen wird gebeten. Auch am Sonntag, 17. November, wird ein öffentlicher Rundgang durch die Räume des Wissens angeboten, von 11 bis 12 Uhr. Es gelten die selben Bedingungen.

Ort ist jeweils das Forum Wissen, Berliner Straße 28, Nähe Bahnhof. Normale Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr. tko



Das Forum Wissen liegt in der Bahnhofsnähe. FOTO: T. KOPIETZ

Lichterwanderung durch Friedwald

Bovenden – Im Friedwald Burg Plesse bei Bovenden findet am Totensonntag, 24. November, eine Lichterwanderung statt. Beginn ist um 16.30 Uhr. Laternen müssen mitgebracht werden. Wer bei dem besinnlichen Spaziergang dabei sein will, muss sich unter Tel. 06155/848100 oder unter friedwald.de/burgplesse anmelden. bsc

GÖTTINGEN HEUTE

THEATER
Deutsches Theater, 19.45 Uhr, Leonce und Lena, nach Georg Büchner, 20 Uhr, All das Schöne, von Duncan Macmillan mit Jonny Donahoe, Karten: 0551/49 69 300, Theaterplatz 11.

Lumière, 20 Uhr, Impro-Festival: Frag die Frau, mit Tsurigo, Birgit & Billa und der Comedy-Company, Karten: lumiere-melies.de, Geismarlandstraße 19.

Junges Theater, 20 Uhr, Lorient 100, Kartentel. 05 51/ 49 50 15, Bürgerstraße 15.

Theater im OP, 20.15 Uhr, Schwarze Schmetterlinge, von Philip Ridley, Karten: 055/392 7466, Käte-Hamburger-Weg 3.

Apex, 20.15 Uhr, Faust & Sisi, Theater mit Stille Hunde, Karten: 0551/46886, Burgstr. 46.

MUSIK
Claviersalon, 19.45 Uhr, Henry Böhm und Gerrit Zitterbart, Stumpfpiel 4.

Musa, 20 Uhr, Jaya the Cat, Pinata Protest, Hagenweg 2a. Kleiner Ratskeller, 21 Uhr Sandra Otte, Judenstraße 30.

HALLENBAD
Badeparadies Eiswiese, 10 bis 22 Uhr, Windausweg 60.